

Vermischtes.

Autounfall. Auf der Straße Sobotta-Viermeritz stürzte gestern nacht ein Automobil mit Kommunisten, die an dem roten Tag in Brüx teilgenommen hatten, in einen Straßengraben. Ein Kommunist wurde getötet. Zwei wurden schwer, acht leicht verletzt.

Schweres Bootunglück auf der Unter-Elbe. Gestern Abend wurde auf der Elbe bei Brunnshausen unmittelbar vor der Kanalöffnung ein mit drei Herren und zwei Damen besetztes Segelboot von einer Gewitterwolke erfaßt. Das Boot kenterte. Vier Insassen konnten gerettet werden. Eine Dame ertrank; ihre Leiche wurde geborgen.

Schweres Segelbootunglück an der englischen Küste. In den englischen Seeküsten haben sich am Sonntag, der durch besonders schönes Wetter ausgezeichnet war, zahlreiche Unglücksfälle ereignet. Der schwerste Unfall ereignete sich bei Hornmouth. Dort hatten die vier Kinder eines englischen Majors eine Segeltour unternommen. Infolge harter Winde kenterte das Boot. Ein dorthin verfahrendes Schiff bemerkte auf dem gekenterten Boot ein Mädchen, das sich mit letzter Kraft festklammerte. Das Mädchen wurde gerettet. Sie teilte mit, daß nach dem Kentern des Bootes die übrigen Insassen beschloßen hätten, daß die älteste Schwester an Land schwimmen sollte, um Rettung herbeizuholen. Anschließend haben die Kräfte das Mädchen verlassen und es ist ertrunken. In der Zwischenzeit erlitt auch der 11-jährige Bruder einen Schwindelanfall, ging unter und ertrank. Bei dem Versuch des ältesten Bruders, eines Seefahrers, den 11-jährigen Knaben zu retten, ertrank auch er.

Ausflieger unter den Rädern eines Juges. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhof von Milano, einem bairischen Ort. Im Augenblick, als der Zug in die Station einließ, begann die dicht gedrängte Ausfliegermenge zu schieben, wobei zwei Mädchen im Alter von 20 Jahren unter die Räder des Juges gerieten. Obwohl der Zug sofort zum Halten gebracht wurde, konnte einer der Mädchen nur noch als Leiche geborgen werden, während das andere schwer verletzt ins Krankenhaus überführt wurde.

Tödlicher Unfall auf einem Rummelplatz. Auf einem Rummelplatz in Weimar wurde ein junger Mann von dem Sitz eines Reitenaristieles herabgeschleudert. Er fiel auf ein Kind, dem die Wirbelsäule gebrochen wurde. Es starb kurze Zeit darauf im Krankenhaus. Der Mann erlitt nur eine leichte Gehirnerschütterung. Vier Personen bei einem Zusammenstoß verletzt. An einer Kreuzung der Müllerstraße im Norden Berlins stießen heute früh ein Straßenbahnwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurden der Führer des Straßenbahnwagens und zwei Insassen schwer, ein anderer Insasse leicht verletzt.

Ein Londoner Landdampfer in sinkendem Zustand. Nach einem Funkenbruch aus Guxta Arenas ist der etwa 12000 Tonnen große Londoner Landdampfer „San Fratello“ auf eine Klippe gestoßen und befindet sich in sinkendem Zustand. Ein englischer Dampfer hat bereits einen Teil der Mannschaft übernommen.

Explosion auf einem japanischen Minenleger. In der Nähe von Kaulaku ereignete sich gestern

schon am Bord des Minenlegers Tokwa während einer Sechsstündigen ein folgenschweres Unglück. Die antischen Leistungen darüber sind düstern. Die beiden Sonderkorpskommanden der „Mitsui“ (seinerseits vom Schiffschef explodiert, wobei 20 Mann der Besatzung verwundet oder getötet wurden. Ein ausbrechender Brand wurde durch die Matrosen der in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe gelöscht. Die Tokwa wurde schwer beschädigt und sofort in ein Dock gebracht.

Größter Aus Auslobolheim (Baden) wird gemeldet: Gestern Abend gegen 11 Uhr ging über die tiefe Gegend ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in ein Wohnhaus und zündete. Drei Wohnhäuser und 39 Scheunen wurden eingeschert. Der Gebäudeschaden wird auf 2/3 Millionen Mark geschätzt. Besonders groß wirkt sich der Schaden dadurch aus, daß die Ernte zum größten Teil schon eingebracht ist.

Wieder Abflug von Militärflugzeugen in England. Innerhalb von 14 Tagen hat sich gestern bei dem 13. Gefechter der englischen Luftstreitkräfte der zweite schwere Unfall ereignet. Ein Bristolampflugzeug stürzte bei dem Versuch einer Notlandung in Hornborough ab. Die beiden Insassen wurden sofort getötet. Bei einem zweiten Flugzeugabsturz wurde ein Heißluftbombenflugzeug fast vollkommen zerstört und die beiden Insassen, ein Fliegeroffizier und ein Unterleutnant, ziemlich schwer verletzt.

Die Rassenkrankungen in Odenburg. Die Unterdrückung der zahlreichen Erkrankungen aus Anlaß des letzten Reichstages in Odenburg hat ergeben, daß es sich fast durchweg um Paratyphusfälle handelt, die auf den Genuß von Würstchen zurückzuführen sind.

Rassenaufstand aus Berlin vor der Silvesternacht. An dem heißen Sonntag, der der erste wirkliche Sommerfrühling für Berlin war, haben die Verkehrsstellen einen ungeheuren Andrang zu verzeichnen. Die Reichsbahn beschäftigte auf der Vordorfbahn und der Stadt- und Ringbahn nicht weniger als 2113000 Fahrgäste. Ganz besonders hohe Verkehrsziffern zeigten die Orte, die in der Nähe der Vordorfbahn liegen. Nach Kitzbühel fuhren rund 89000 Personen, nach Bamberg 34000, während nach Potsdam 21000 Personen und nach Bahndorf Brunnshausen 20000 fuhren. Im Osten hatte Berlin mit 78000 Besuchern die höchstzahl. Friedrichshagen zählte einen Verkehr von 51000 Personen, Treptow 32000, Kämpfendorf 35000 und Uckermark 26000 Personen. Auch Straßenbahn und Omnibus waren stark in Anspruch genommen. In der Nähe Berlins haben sich an dem heißen Sonntag nicht weniger als 10 Bebauungsfälle mit tödlichem Ausgang ereignet.

Schweres Unwetter in Stolzingen. Neben der Ortschaft Stierd in Stolzingen ging ein schweres Unwetter nieder, das von hartem Hagelschlag begleitet war. Die Ernte wurde vollständig vernichtet und zahlreiche Häuser vom Sturm fortgeweht. Die Erdgeschosse vieler Häuser standen unter Wasser. Seit Weihnachten haben sich in dieser Gegend kein solches Unwetter zu verzeichnen gemeldet.

Selbstmord eines Viehespaares in Lambach-Diehard. Im Stauweiser der Talverre bei Lambach (Türing) hat sich ein Viehespaar das Leben genommen. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten gestalteten sich besonders schwierig, weil die Leichen an abschüssiger Stelle etwa 12 Meter tief im Weiber

lagen. Es handelt sich um einen 26-jährigen Schüler aus Franzenstein und ein 19-jähriges Fräulein aus Lambach-Diehard.

Attentat in der Hunsrückstraße in Berlin. In der Hunsrückstraße im Norden Berlins fand der Lehrling eines Friseurs, als er heute früh zur Arbeit erschien, die Frau des Friseurs mit beschleunigter Hand tot auf dem Fußboden liegen. Der Friseur hatte allem Anschein nach die Räume nichtzeitig verlassen.

Die Nacht vor der Porto-Erhöhung. Die Porto-Erhöhung zum 1. August hat in Berlin und über auch an anderen großen Orten Tausenden von Angehörigen den schönen Sonntag verborgen. Eine große Anzahl von Firmen, deren Geschäftsbetrieb auf Kundenwerbung durch Artikel angelehnt ist, nahm den Sonntag zu Hause, um noch so weit als möglich von dem billigen Porto Gebrauch zu machen. Für die Postbeamten ergab sich bei der Erpektion der Briefsendungen eine gewaltige Mehrarbeit. Schon der Sonnabend brachte in den frühen Nachmittagsstunden eine Hochflut von Sendungen, den die Stempelstellen nur mit Einstellung sonst dienstlicher Beamten bewältigen konnte. Auch für den Sonntag waren Retorten eingeleitet, die viel zu tun hatten. In einem Postamt der Friedrichstadt wurden, nach der „B. Z.“ von einer einzigen Firma 80000 Druckfachen eingeschickt. Besonders stark war der Andrang bei den Hauptpostämtern. In den Nachtstunden vom Sonntag zum Montag waren besonders diejenigen Poststellen stark in Anspruch genommen, die großen Nachtbriefstellen haben. Die am Sonntag Mitternacht nochmals geleert wurden und eine Ausbeute brachten, die weit über alle Erwartungen hinausging. Auf einer Anzahl von Kaminen reichten die vorhandenen Kräfte nicht aus, um die Sendungen zu den regelmäßigen Poststellen zu erledigen, da man nicht mit den Rassenunterkünften in der letzten Stunde gerechnet hatte. Die „B. Z.“ mitteilt, werden übrigens die neuen Briefmarken nach einer bei der Reichsbank eingeholten Auskunft nicht vor 6 bis 8 Wochen in den Verkehr kommen, so daß das Fremden der Briefe für alle Beteiligten mit diesen Umständen verknüpft ist. In den meisten Fällen müßten zwei Briefmarken verschwendet werden geklebt werden.

Die Fälschungen beim Einwohnereinsammleramt in Vagen. Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten, betreffend die Fälschungen von Kartenblättern des Einwohnermeldeamtes in Vagen (Sachsen) und die Verhaftung eines Meldeamtsgehilfen, der Vorkämpfer des Vagenen Arbeitervereins, hat der preuss. Minister des Innern eine Antwort erteilt, in der, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, festgestellt wird, daß die Fälschungen von dem fälschlichen Meldeamtsgehilfen Ernst Rind vorgenommen worden sind. Rind sei jedoch kein Ostmärker, er sei in Halber (Kreis Marnitz) geboren, bekenne sich zur reformierten Konfession und sei mit kurzer Unterbrechung seit 1903 im sächsischen Dienst. Die erforderlichen gerichtlichen und polizeilichen Maßnahmen seien getroffen worden.

Deuteres von der Blattform des Straßenbahnwagens. Ein beladenes Fuhrwerk brachte das Gies der Straßenbahn in Beierstorf, ohne auf das Klingeln des Wagenführers Rücksicht zu nehmen. Beim Einbiegen des Fuhrwerks in eine Straßenbahn auf der Wagenführer: „Kommen Sie nicht aus dem Giese fahren?“ worauf der Fuhrmann antwortete: „Ich wohl, aber Du nicht!“

se einfach haben. Bleib ich ihm nicht ganze zwei Stunden. Was Marion in diesem Deutsch zu unterhalten, während ich mich mit trockener Grammatik abquälte? Dafür wird er mich jetzt schablos halten. Sehen Sie doch nicht so grimmig aus, ich schnappe ihn Ihrer süßen Marion nicht fort.“

„Sollte Ihnen auch schwer werden, mit dieser prächtvollen Frau zu rivalisieren, Kleine?“ spötte Luise.

„O meinen Sie? Die braunen fleghaften Augen bligten sie herausfordernd an. „Wenn ich nur ernstlich wollte, — wozu aber, Mr. Westread paßt mir als gefälliger Onkel weit besser, Allerdinge fängt er jetzt an ein bißchen unbehaglich zu werden. Das liegt hier wohl so in der Luft, ich finde, die meisten deutschen Männer sind es —“

„Bleibst, weil er nicht den Lieben, langen Tag à la suite steht?“ lachte Luise.

Darüber nicht ernsthaft. „Ich brauche einen ausdauernden Kavallerie und werde das onkel Westread pensionieren, sobald sein Bruder kommt, also heut oder morgen. Der ist der jüngere, nicht?“

„Ein Springinsfeld ist er auch nicht mehr.“

„Na. Ich werd' mich mit dem Oberbürgermeister prachvoll amüßeren. Wem?“

Ist nicht nötig. „Claus“ ich auch so. Sie amüßeren sich mit jedem Menschen, falls er nur ein menschliches Exemplar ist, daher will ich Sie jetzt auch nicht länger zu meiner langweiligen Gesellschaft beurteilen, Kleines.“

„Abhüteln wollen Sie mich? Oho, das laß ich mir sehr gar nicht gefallen. Jetzt nehme ich Sie einfach ins Schlepptau. Damit hing sie sich neckisch an Luises Arm und zog sie so in Marions Salon hinüber.“

Das war ein großer quadratischer Raum mit einer altmodischen grau und weiß gemusterten Glanztapete, weißlackierten Türen und Fensterrahmen und einem in Parkettimitation gemalten Fußbodenanstrich, eine frohliche Ausstattung, wie sie um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts beliebt war. Dem Beschmaus der Biedermeierzeit entsprach auch die Möblierung, Schmelz Schränke und Tische aus dunklem Mahagoni, das unförmige Sofa, die reißigen Sessel und Stühle mit lastertraumem Blüsch bespannt, bildeten seit etwa dreißig Jahren die unveränderte Einrichtung des geräumigen, dreizehnstigen Zimmers, dessen mittleres sich auf einen Ballon öffnete. Genau so lange hatte Geheimrat Breitenborn die in einem alten Hause der oberen Potsdamerstraße gelegene Wohnung inne gehabt, welche ihm zur Zeit seiner ersten kinderlosen Ehe vollkommen genügt und die er dann in der reiflichen Periode seines Lebens als gelegentliches Absteigequartier beibehalten.

Genau so wenig hatte Marion je dem Wunsch ausgesprochen, das einfache und solide Domizil gegen eine der Feinheit besser entsprechende Behausung zu vertauschen, zumal sie bemerkte, wie wohl sich der Geheimrat auf der kurzen Nacht unter seinen braunen Möbeln fühlte. Auch hatte das lasterförmige, äußerlich ganz schmucklose, aber sehr massiv gebaute Haus, das unbewegt dem Wechsel der Mode vorüberhaften sah, etwas so Konseratives, Geruhames, das auch Marion eigenentümlich anheimelnd erschien. Und da im ganzen Haus kein Kinderlaut zu hören war, und seltsamer Weise die Bewohner seiner drei Stockwerke alles kinderlose Zeug, seit mehr als einem Menschenalter die gleichen geliebten waren, nannte sie es die stille Insel im Gewoge des Weltstadtgetümmels.

In seiner nächsten Nachbarschaft erhoben sich die Prachtbauten des modernen Berlins, das seinen geringen Ruf nicht immer weiter auf das Land hinauswühlte. Sämtliche Gärten der Gegend waren ihm bereits zum Opfer gefallen, nur dies schlichte alte Haus gab seinen Fußbreit seines baumbestandenen Terrains her. Mit flüchtiger Ruhe sah er der himmelstürmenden Baukunst zu und schob gelassen seinen ungeschmälerten Erdreich zwischen sich und die schwebelnden Wolkenbauten der Nachbarschaft.

So stand es in seinem Gartengrün, ein Memento jener Zeit, die Licht und Luft und Pflanzenzogen um ihre Wohnstätten brauchte. Und jetzt, im Schmutz des frischen Stallaus sah es nicht nur gebiegen, sondern beinahe poetisch aus, und manch einer der im Straßengewühl vorbeireisenden Weltstädter moß diese grüne Oase inmitten der Wüste des Strass mit sehnsüchtigen Blicken. Durch Rosenmühlingel aus Nord und Süd hatte Marion nun der nächsten Salonsaustattung ein wenig nachgeholfen, und den türkischen Seidenstickereien, den russischen Fellen und einigen japanischen Wandbildern und sonstigen Zierlichkeiten gelang es wirklich die braune, tote Monotonie wohltuend zu beleben. Und wenn dann noch Faubertin Sonne goldene Richter hineinwuschte, machte sich das Ganze nach diesem finishing touch gar nicht so übel.

Jedenfalls besaß der altmodische Salon zum mindesten für Mr. Westread eine ungewöhnliche Anziehungskraft. Hatte er seine Schutzbeschlüsse bei Fräulein Vagen abgelehrt, so eilte er in den Salon der jungen Geheimrätin, zu dem er ein für allemal Passpartout erhalten, ohne daß sie freiwillig die Verpflichtung übernommen hätte, tagtäglich die Donnesse zu machen, denn es kam mißlicher vor, daß häusliche Obliegenheiten, mit denen sie es ganz ernst nahm, oder Stadtkommisshenen sie fern hielten, so daß er zeitweilige Allein herrscher dieses Reiches war, daß der Geist der geliebten Frau ihm geheiligt. Das Willen eines treuen Menschen hat ja immer einen intimen Reiz für uns, und Westread wurde es nie müde, den Spuren zu folgen, die selbst in diesem am sich nächsten Raum, an Marions anmutiger Weisheit erinnerte.

War sie aber zugegen, so rückte er sich einen der steifen, geraden Armesel auf die offene Balkontür, denn wie alle Amerikaner, war er ein lebensschafflicher Buchfreund, ließ sich darin mit großem Behagen nieder und verplauderte mit der jungen Geheimrätin der alten Gerlichkeit jene Zeit, welche sein Schicksal ein paar Jahren weiter über der deutschen Grammatik verjüngte.

Und sie waren, so häufig sie einander auch sahen, nie weg von ein Gesprächsthema. Wie eng war hingegen der Unterhaltungskreis gewesen, in dem Günther sich mit Marion bewegte. Er sah und suchte in ihr vornehmlich das Weib an sich, die Augenweide des Mannes, der man aber den geistigen Horizont möglichst begrenzt und ihr so jede Teilnahme an Reitzfragen oder die Berufskindereien des Mannes entzieht, ebenso wie man sie ängstlich den modernen, ihre Unnatur vergewaltigenden Frauenbestrebungen fern hält, als seien sie eine Lebensgefahr für sie. Noch jetzt erinnerte Marion sich mit Andenken der aberschreckten Ueberlegung, mit der Westread damals die geistige Weizung der Frau aus dem Joch der Beschränkung und Unterordnung abgaben.

Der Amerikaner aber in seinem vernünftigen Frauenaktus ehte im Weibe nicht allein die gleichberechtigten Genossin, sondern auch die gleichstrebende Mitsämpferin.

Genährt, die Frau dem weibebewegenden Fortschritt ebenso aufmerksam folgen zu sehen, wie den Sonderinteressen des Mannes, sel es ihm natürlich gar nicht ein, diese deutsche junge Frau auf ein geistig tiefes Niveau zu stellen. Im Gegenteil, gerade von ihr, die ihn anog, wie kein Weib vor ihm, wollte er bis in die Tiefen von Geist und Seele verstanden sein.

So kam in dem stillen Haus alles zur Sprache, was je den weiten, ruhelosen Wanderer bewegt, bestrannt. Er redete von den rauhen Behrjahren seiner harten Lebensschule, den mühseligen Versuchungen auf den verschiedensten Berufsgebieten, bis ihm die Eisenindustrie ein lohnendes Arbeitsfeld erschlossen, dem er seine volle freundliche Manneskraft gewidmet. Und ebenso redete er vor ihr alle laufenden Zeit- und Tagesfragen, immer zum mindesten Interesse und Anteilnahme voraussetzend, wo ihr fachgemäße Verständnis naturgemäß nicht ausreichen konnte. Daß auch sie nicht immer in ruhigen, sorglosen Gleichmaß gelebt, sich vielleicht erst durch schwere Konflikte zu jener Schönen,

friedvollen Harmonie durchgerungen hatte, welche der milde Genuß ihres Wesens, der Adel ihrer Rüge befeuerte, ahnte sein weis-säherer Blick. Eine regina, vltas ein Schoßkind des Glück, wie die kleine schliche Daisy es war, die in der großen Welt die leblich eine Stätte lustigen Spiels und persönlicher Glückserfolge sah, konnte sie nie gewesen sein. Sie hatte gelitten, und diese schmerzvoller Erfahrungen mochte sie ihm nur um so mehr...

So kam er dahin, den Tag für einen vollkommenen zu halten, der ihm nicht die inhaltrreichen und traulichen Stunden in dem stillen alten Haus gekostet.

Nur von dem Besuch bei dem Bruder hatte er kessamen Worte wenig erzählt, wie auch Marion kaum nach dem Ergebnis gefragt.

Selbstverständlich er, der vornehmliche Oberbürgermeister habe wirklich ein Rad geschaltet, das heißt ein solches Selbstschicksal ihm zu Ehren gegeben und begehrt sein Freundes ausgebrochen, ihn als einen Mann zurückgekehrt zu sehen, den man wohl und hochachtungsvollen Freunden vorstellen könne. Ob dies mit Selbstbegoffene Wiedersehen der Brüder auch ein Wiederfinden gewesen, darüber ließ Westread nichts verlauten. Die Ränge seines Berufes, er war nur wenige Tage fortgeblieben, weshalb er durch die große Finanzplanung des Bruders, der bis über die Ohren in Amtsgeschäften steck, nach deren Erledigung er nach Berlin zu kommen gedachte, wo man dann vielleicht mehr voneinander haben werde.

Seltdem war der Mai abgeblüht, und nun stand bereits der Rosenmonat im vollen Flor. Auf Marions Balkon wuchs die Blumenkönigin mit einem großen, bunten Gefolge, denn Mr. Westread hatte es sich nicht nehmen lassen, einen weichen Garten Schütz herzujaubern.

Und heute sah Marion in diesem Rosenhain in Gesellschaft beider Brüder.

Am Tage zuvor war Günther Westread mit Sohn und Märkerin in Berlin angetroffen und hatte auf Herberts Bitte im Kaiserhof, wo auch dieser logierte, Wohnung genommen. Es war ihm nicht unbekannt geblieben, daß gerade Marion es hatte sein müssen, welche das schnellere Finden der Brüder ermöglicht und ebenso, daß Herbert mit der Geheimrätin seinen guten amerikanischen Freundin Frieda Nordas freundschaftlich verkehrte.

Obwohl das Spiel dieses seltsamen Zufalls, hätte er es wohl-scheinlich vermieden, Marion in Berlin zu sehen, oder doch seinen Besuch nach Möglichkeit hinauszuschoben, denn nichts lag ihm ferner, als die in San Remo abgetrohenen Beziehungen, die nun leider einmal zu keinem ernstlichen Resultat führen konnten, zu erneuern. Wie die Dinge jetzt aber lagen, konnte er sich nicht einem Verzicht entziehen, den sein Bruder eifrig suchte. Und so schien es ihm das geratene, den ersten persönlichen Besuch sofort zu absolvieren, immerhin jedoch weitestgehende Schritte mit großer Vorsicht abzuwarten.

Aber dies Wiedersehen gestaltete sich wesentlich anders, als er gedacht. Wie er Marion auf dem Rosenbalkan in ihrem leuchtenden Schönhalt erblüht, die in diesen Wochen sich nach reipvoller Entfaul zu haben schien, war er doch wieder so überrascht und hingerissen, daß er alle wachenden Gedanken vergrub. Auf der Stelle hätte er diese herrliche Gestalt forttragen mögen, um sein einfaches Haus mit ihr zu schmücken.

Und nun mußte er sehen, wie der Fremde, der sich seinen Bruder nannte, mit einer Selbstherrlichkeit neben der schönen Frau Platz nahm, als wäre sie eigens ihm zur Freude auf die Welt gekommen.

Ja, die stolze Genugnung, mit der er nunmehr in ihm leuchtenden blauen Augen sah, denen weder Schmerz noch Verlegenheit anhaftete, nur eine gesunde eckigte Selbstvertraue hatte entschieden schon etwas von Selbstherrlichkeit an sich.